



MEINE WELT

Die grosse Tour

«Dann halt Frankreich!», meinte einer meiner drei Freunde, mit denen ich im Café sass, «das passt, weil ja auch die Tour de France jetzt losgeht!» Wir hatten Krisensitzung. Denn wir wollten – so ist es Tradition – im September nach Italien, nur wir vier Freunde mit den Rennvelos, zusammen ein paar Tage ohne Familie, Arbeit und Alltagslast verbringen, tagsüber über die Pässe radeln, abends mit surrenden Beinen im Restaurant hocken, einen Ripasso trinken und das kurz zuvor Erlebte nochmals Revue passieren lassen, kleinere und grössere Heldengeschichten inklusive.

Doch die Situation in Italien ist heikel. Wir wollten ja lockende Freiheit, nicht drohende Quarantäne. So kam Frankreich ins Spiel, grenznaher Jura genauer, damit man schnell wieder daheim wäre; einer kannte ein tolles Hotel am Doubs, aber auch da: Die Wolken am Coronahimmel verdunkelten sich, die Unabwägbarkeiten wuchsen, die Lust verging. Wohin also mit den Freunden, den Rennvelos, den freien Tagen?

Da kam mir eine Idee. Weshalb nicht in die alte Heimat reisen? Ich weiss ja aus Erfahrung, dass es dort ein paar recht schöne Flecken und topografische Erhebungen gibt. Und auf der Website von Baselland Tourismus – so kam mir in den Sinn – findet sich ja eine pfannenfertig geplante Route, die in Anspielung an die gerne bloss «Grand Boucle» genannte Tour de France den schönen Namen «La Grande Boucle de Baselland» trägt. Und dies nicht zuunrecht. Mit 125 Kilometern ist sie nicht übermenschlich, aber doch anständig lang – vor allem aber dank der auf diesen 125 Kilometern grosszügig verteilten 3400 Höhenmetern birgt diese Tour nachhaltiges Erinnerungspotenzial. Startpunkt der Rundfahrt ist Liestal, von dort geht's gen Osten, immer weiter, bis Buus, dann nach Oltingen, abbiegen und nach Diegten, vorbei am Berg mit dem schönen Namen Ankenballen, weiter, weiter, rauf und runter, so sammelt man die Kilo- und Höhenmeter, Langenbruck, Liedertswil, nach dem Challpass im Laufental dann wieder zurück zum Ausgangspunkt nach Liestal, via Gempen selbstverständlich, wo man am finalen Aufstieg des Tages die letzte überschüssige Kraft loswerden kann. Als ich an diese Tour dachte, lief mir der Schweiss der Vorfreude an der Stirn runter.

So machte ich meinen Freunden den Vorschlag, «La Grande Boucle de Baselland» unter die Räder zu nehmen. Sie waren kritisch. «Unter Baselland kann ich mir nichts vorstellen», sagte der eine, «mal abgesehen von ... ich weiss nicht mal, von was. Was wir brauchen, das sind Berge! In deinem Kanton gibt's doch keine!» Doch in Ermangelung besserer Ideen willigten die Freunde schliesslich ein. Ich lächelte wissend und zufrieden. Statt nach Italien oder Frankreich ginge es also in die alte Heimat. Wenigstens für einen Tag. Und ich war mir sicher: Nach der «Grande Boucle de Baselland» und den vielen steilen Sauhunden dort wird sich jeder meiner Freunde etwas darunter vorstellen können – und auch die grösste Zürischnure wird dann eine Weile Ruhe geben.

Max Küng

Max Küng wurde 1969 geboren und ist auf einem Bauernhof in Maisprach aufgewachsen. Heute lebt er mit seiner Familie in Zürich und ist ein landesweit bekannter Kolumnenschreiber.

AUSGEFRAGT | BÉATRIX VON SURY, CVP-LANDRÄTIN, REINACH

«Es soll auf die Gefahren der Hitze aufmerksam gemacht werden»

Im parlamentarischen Vorstoss zu den gesundheitlichen Folgen von Hitzewellen geht es darum, die Bevölkerung auf die Gefahren der Hitze aufmerksam zu machen. CVP-Landrätin Béatrix von Sury ist optimistisch, dass der Vorstoss positiv aufgenommen wird.

Anouk Jordi

Frau von Sury, die heissesten Tage dieses Sommers haben wir vermutlich schon hinter uns. Sie haben jetzt Ihren Vorstoss zu Massnahmen gegen die Probleme von Hitzewellen eingereicht. Was wollen Sie damit verändern?

Béatrix von Sury: Mir geht es darum, das Bewusstsein für das Thema zu wecken, und dass die notwendigen Massnahmen ergriffen werden. Durch den Vorstoss sollen diese im gesundheitlichen Bereich präventiv umgesetzt werden. Die Bevölkerung soll auf das Hitzeproblem achten und gesundheitliche Schäden sollen vermieden werden. Ich selber spüre, dass ich in den vergangenen zwei Jahren viel mehr Mühe hatte, mit der Hitze umzugehen, als noch zuvor. Ich fühle mich schlechter und ich schlafe viel weniger gut. Betroffenen sind vor allem ältere Personen, aber auch Kleinkinder und Schwangere. Die darf man natürlich nicht vergessen. Ein weiteres Problem, auf das aufmerksam gemacht werden muss, ist die Wasserversorgung während der Trockenperioden.

Wie gross sind die Unterschiede der gesundheitlichen Folgen von heissen Sommern wie die von 2003 oder 2015, verglichen mit milderen Sommern?

Laut BAG verzeichnete die Schweiz im Hitzesommer 2003 7 Prozent mehr Todesfälle, die der Hitze zugeordnet werden konnten. Dies sind 975 zusätzliche Todesfälle. Die Unterschiede sind also auf jeden Fall statistisch signifikant.

Woher weiss man, dass der Auslöser für die gesundheitlichen Probleme wirklich die Hitze ist? Die erhöhte Sterblichkeitsrate und die gesundheitlichen Auswirkungen traten vor allem zum Zeitpunkt der Hitzeperioden auf. Daher ist die



In Hitzesommern wurden bis 7 Prozent mehr Todesfälle aufgezeichnet, die auf die hohen Temperaturen zurückzuführen sind. Bild zvg

Hitze der einzige Zusammenhang, der hergestellt werden konnte. Dieses Phänomen tritt aber nicht nur in der Schweiz auf, sondern wurde auch in anderen Ländern beobachtet. Man darf aber die übigen Sommertemperaturen, wenn es nicht übermässig heiss ist, nicht vernachlässigen. Auch die haben gesundheitliche Auswirkungen auf den Körper.

Sie fordern die Umsetzung einer Toolbox gegen negative Gesundheitsauswirkungen von Hitzewellen. Wie und von wem können die Massnahmen umgesetzt werden?

Die Toolbox richtet sich direkt an die Kantone, obwohl sich Gemeinden auch daran orientieren können. Ich habe vor allem den Gesundheitsbereich herausgepickt. Zum Beispiel soll die Bevölkerung auf die Gefahren von Hitzewellen aufmerksam gemacht werden. Jeder soll wissen, wie er sich schützen kann und sich verhalten soll. Es geht aber auch darum, im Gesundheitswesen das Personal gezielt für diese Gefahren zu schulen. Das ist vor allem bei der Spitex wichtig, die oft für ältere Personen zuständig ist. Das Personal soll beispielsweise darauf achten, ob die Patienten genug trinken oder ob es in den Wohnungen zu heiss ist. Und zum Schluss geht es auch darum, im städtebaulichen Bereich dafür zu sorgen, dass genug Grün- und Wasserflächen vorhanden sind. So soll ein Gleichgewicht hergestellt werden zwischen Wärme, Abkühlung und Schatten.

Die Toolbox gibt es bereits seit 2017. Sind die Massnahmen nicht schon in Kraft?

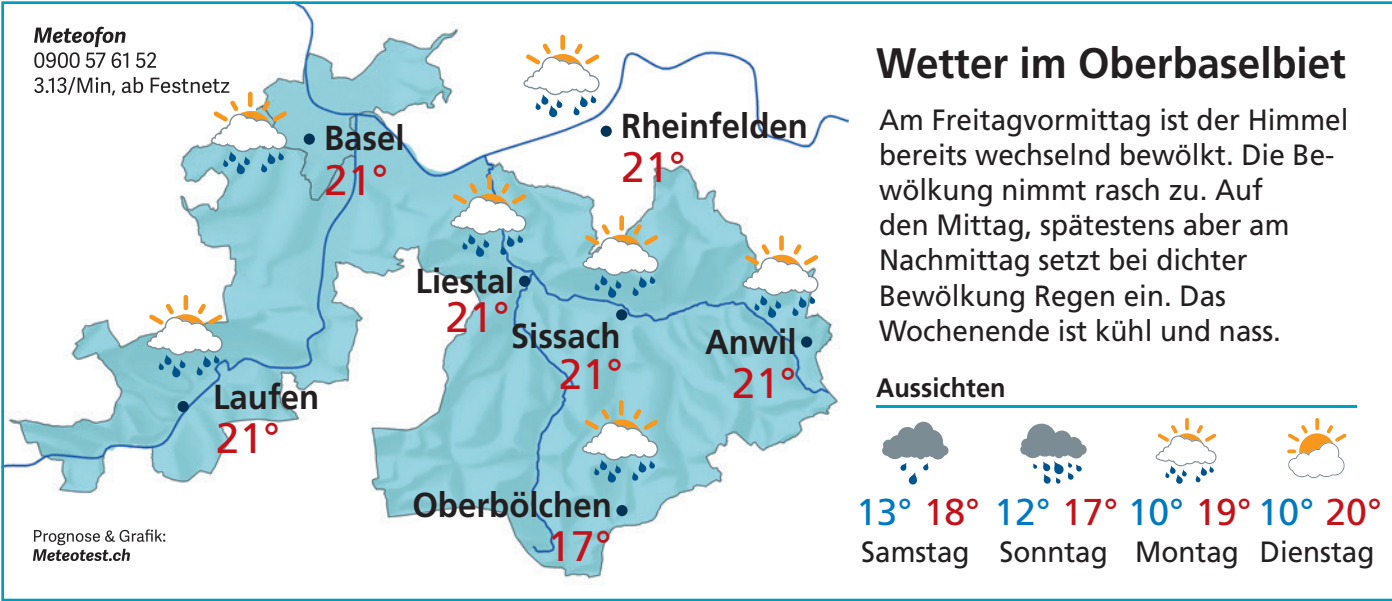
Das ist eine der Fragen, die ich in dem Vorstoss stelle. Ich kann also nicht beurteilen, ob gewisse Massnahmen im Baselbiet bereits umgesetzt wurden. Es hängt immer davon ab, ob die Kapazitäten, das Personal und die Ressourcen vorhanden sind. Wichtig ist ebenfalls, dass der Kantonsarzt diese zur Verfügung hat. Gewisse Kantone haben schneller darauf reagiert. Der Kanton Baselland hat aber schon eine Analyse mit Vermerk auf die Gesundheit darüber gemacht, wo Handlungsbedarf besteht. Daran kann man erkennen, dass die Wichtigkeit und der Bedarf erkannt wurden.

Wie sehen Sie die Chancen des Vorstosses?

Ich schicke den Vorstoss an verschiedene Fraktionen und hoffe, er wird breit unterstützt. Ich gehe davon aus, dass es so sein wird. Schliesslich betrifft das Thema alle und wir können damit den Regierungsrat bei der Umsetzung der Massnahmen unterstützen. Eigentlich müssten Regierungsrat und Landrat das Postulat befürworten, andere Kantone sind schliesslich bereits aktiv geworden. Es wäre also seltsam, wenn man hier keine Zustimmung bekommen würde.

Eine Toolbox gegen die Hitze

ajo. Die Hitzewellen-Massnahmen-Toolbox soll den Kantonen Massnahmen aufzeigen, mit denen die negativen Gesundheitsauswirkungen von Hitzewellen minimiert werden können. Sie wurde vom schweizerischen Tropen- und Public-Health-Institut im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit erstellt. Die Toolbox umfasst drei Ebenen: Die erste ist die Sensibilisierung und Schulung der Bevölkerung und des Personals im Gesundheitswesen. Die zweite Ebene stellt das Management von Extremereignissen dar und zuletzt folgt die langfristige Anpassung an die zunehmende Hitze. Der parlamentarische Vorstoss «Hitzewellen und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung: Was tun?» fordert die Baselbieter Regierung auf, zu prüfen, ob diese Massnahmen im Kanton bereits umgesetzt wurden. Ausserdem wird die kurz- bis mittelfristige Umsetzung gefordert und dass die Gemeinden auf die Toolbox aufmerksam gemacht werden.



	Aufgang 06:41
	Untergang 20:18
	Aufgang 16:51
	Untergang 01:19
	17. Sep.
	24. Sep.
	2. Sep.
	10. Sep.